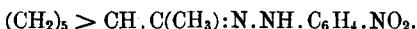


man diesen mit konzentriertem, alkoholisch-wässrigem Alkali verseift. Wendet man etwas mehr als die dem Ketonester gleiche Gewichtsmenge Alkali an und kocht $\frac{1}{2}$ Stunde, so beträgt die Ausbeute an dem Keton gegen 70 %, während der Rest des Ketoesters zur Hexahydrobenzoësäure verseift wird. Man kocht den Alkohol weg, setzt Wasser zu, äthert das abgeschiedene Öl aus, trocknet und fraktioniert. Schon das rohe Keton geht bereits sehr nahe dem richtigen Siedepunkt in engen Grenzen (68—72° bei 10 mm, 180—185° bei gew. Druck) über; die bei 180—181° siedende Hauptmenge, die das reine Keton darstellt, liefert mit Semicarbazid das von Darzens und Bouveault beschriebene Semicarbazon vom Schmp. 177°. Den Angaben von Darzens über das Keton sei noch hinzugefügt, daß seine Dichte bei 22° 0.893 beträgt, daß es sich mit Bisulfit nicht verbindet, mit Phenylhydrazin ein öliges Hydrazon liefert, mit Nitrophenylhydrazin dagegen bei kurzem Erwärmen auf dem Wasserbade zu einer alsbald erstarrenden rötlichen Masse zusammenschmilzt, die nach dem Waschen mit verdünnter Salzsäure und Umkristallisieren aus Alkohol in schöne, rotviolette Kristalle des *p*-Nitrophenylhydrazons vom Schmp. 154° übergeht.

0.1272 g Sbst.: 0.2980 g CO₂, 0.0846 g H₂O. — 0.1678 g Sbst.: 24.6 ccm N (23°, 746 mm).



Ber. C 64.36, H 7.28, N 16.09.

Gef. » 63.90, » 7.39, » 16.22.

564. Niels Bjerrum: Berichtigung.

(Eingegangen am 8. August 1907.)

Bei der nicht von mir selbst erledigten Korrektur meiner in diesen »Berichten« S. 2917—2922 abgedruckten Abhandlung ist leider übersehen worden, daß am Schlusse ein Passus ausgefallen ist, wodurch das Verständnis der drei letzten Sätze erschwert wird. Diese Sätze, S. 2922, Textzeile 7—1 von unten, sollen lauten:

»Das Dibromochlorid ist nämlich fast unlöslich in rauchender Salzsäure, während das Dichlorochlorid darin löslich ist; das Dibromobromid ist in einer Mischung von Äther und rauchender Bromwasserstoffsäure unlöslich, während das Dichlorobromid darin löslich ist. Umgekehrt ist das Dichlorochlorid in Äther und rauchender Salzsäure unlöslich, während das Dichlorobromid in Äther und rauchender Bromwasserstoffsäure löslich ist; das Dibromochlorid ist in rauchender Salzsäure unlöslich, während das Dibromobromid in rauchender Bromwasserstoffsäure löslich ist.«

Bei dieser Gelegenheit seien noch die folgenden Druckfehler in den beiden Abhandlungen, S. 2915—2922, berichtigt:

- S. 2916, Z. 2 v. u. statt »keiner« lies: »einer«.
- » 2917, Textzeile 2 v. u. statt ¹⁾ lies: ²⁾.
- » 2917, Fußnote 2 statt [1907] lies: [1901].
- » 2918, Textzeile 17 v. u. statt $[Cr(H_2O)_4Br]Cl \cdot 2H_2O$ lies:
[$Cr(H_2O)_4Br_2]Cl \cdot 2H_2O$:
- » 2918, Fußnote 4 statt »Gelsk.« lies: »Selsk.« und statt [2907] lies: [1907].
- » 2920, Fußnote 2 statt »Gelsk.« lies: »Selsk.«.
- » 2921, Z. 5 v. o. statt »Bromverbindungen« lies: »Bromoverbindungen«.
- » 2921, Z. 6 v. o. statt »Chlorverbindungen« lies: »Chloroverbindungen«.
- » 2921, Fußnote 3 statt »G.« lies »J.« und statt »analyt.« lies: »anorgan.«.
- » 2922, Z. 1 v. o. statt »Dibromchromibromid« lies: »Dibromochromi-
bromid.«.
- » 2922, Z. 14 v. o. statt »Dichlorchromibromid« lies: »Dichlorochromi-
bromid.«.
- » 2922, Fußnote statt »Gelsk.« lies: »Selsk.«.

565. Morris W. Travers: Über Ammonium-amalgam.

(Eingegangen am 5. August 1907.)

In einer vor kurzem in den »Berichten« erschienenen Mitteilung unterzieht G. Mc Phail Smith¹⁾ die Schlußfolgerungen, zu welchen ich seinerzeit in Gemeinschaft mit Fr. Rich²⁾ bezüglich der Konstitution des Ammonium-amalgams gelangt war, einer Kritik. Seine Einwände gegen die von uns vertretene Auffassung, nach welcher das Amalgam eine Lösung von »Ammonium« in Quecksilber darstellt, stützen sich anscheinend vornehmlich auf die Tatsache, daß es unter keinen Bedingungen gelungen ist, freies »Ammonium« zu gewinnen. Demgegenüber muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß das Amalgam ein instabiles System darstellt und selbst bei niedrigen Temperaturen einer stetig fortschreitenden Zersetzung unterliegt; das Fehlschlagen der bisher unternommenen Versuche zur Herstellung von reinem Ammonium war unter diesen Umständen vorauszusehen.

Unsere bisherigen Kenntnisse in bezug auf das Amalgam werfen auf die Konstitution desselben kein Licht, und auch die Umsetzungen, die Smith anführt, lassen sich sowohl unter der Annahme, daß das Ammonium in Lösung vorhanden ist, als auch unter der Voraussetzung erklären, daß es sich um eine Verbindung mit dem Quecksilber handelt.

Unsere kryoskopischen Bestimmungen scheinen Hrn. Smith darauf hinzu deuten, daß eine stark komplexe Quecksilberammoniumverbindung — etwa von der Größenordnung NH_4Hg_{12} — existiert; in diesem Falle wäre es nötig,

¹⁾ Diese Berichte 40, 2941 [1907]. ²⁾ Journ. Chem. Soc. 89, 872 [1906].